St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

10. Jahrgang No. 2 **Münster, Sask., Donnerstag, den 27. Februar 1913** **Fortlaufende No. 170**

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES.

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later insertions.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Provinzialregierung hat eine aus den Herren J. H. Haslam, Dr. E. H. Oliver und C. A. Dumming bestehende Kommission ernannt, deren Aufgabe es ist, das beste System auszustudieren, um den Landwirten Saskatchewans Anleihen zu niedrigen Zinsen zu ermöglichen. Die genannten Herren werden daher am 26. April auf dem Dampfer „Saxonia" New York verlassen, um Italien, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Frankreich und Belgien zu diesem Zwecke zu besuchen.

Im Monat Juli wollen die Französisch-Canadier in Regina eine großartige Konvention veranstalten. Die Bewegung ging von der kath. französischen Zeitung „Le Patriote" von Duck Lake aus.

Die Regierung macht den Farmern den Vorschlag, daß sie aus ihrem Getreide, sei es Weizen, Hafer, Gerste oder Flachs, mit der Hand die besten Körner herauslesen sollen, genug, um damit einen Acre einzusäen, und dann sollen sie dieses Getreide auf einen besonderen Platz säen; sie werden damit außerordentliche Erfolge erzielen. Des weiteren ersucht die Regierung die Landwirte, sich mehr der gemischten Landwirtschaft zu widmen.

Zwischen Moose Jaw und Regina wird innerhalb einiger Monate ein elektrischer Straßenbahnverkehr eingerichtet sein, wie aus glaubwürdiger Quelle mitgeteilt wird.

Am 17. Februar entgleiste der C. P. R. Zug eine Meile östlich von Earl Grey, infolgedessen wurden etwa zehn Personen verletzt.

Das Städtchen Big River, 100 Meilen nord von Prince Albert, wurde unter Quarantäne gestellt, weil dort die Pocken ausgebrochen sind.

Alberta.

Die Convention der Kohlengräber zu Lethbridge hat sich für die sozialistische Platform entschieden.

Es wird berichtet, daß die russische Regierung drei Ansiedler, die in Alberta Land aufgenommen hatten und nach Rußland zurückgekehrt waren, um ihre Familien herüberzubringen, ohne jeglichen Grund gefangen nahm und nach Sibirien verbannte. Der britische Konsul in Rußland wird sich für die unglücklichen Männer verwenden.

Die vier Städte Calgary, Edmonton, Lethbridge und Medicine Hat ersuchen um Aenderung ihres Charters, um die Stadtgrenzen weiter hinauszuschieben. Lethbridge will seine Verwaltung nicht in die Hände von Stadträten, sondern einer Kommission anvertraut haben. Zehn Eisenbahnvorlagen liegen zur Besprechung vor, die Verlängerung der Zeit für die High River und Hudson Bay Eisenbahn und für die Peace River und Great Western. Es wird ferner nachgesucht um einen Charter für die Western Canada Eisenbahn zwecks Erbauung einer Linie von einem Punkte westlich von Lesser Slave Lake bis zum Peace River Crossing.

British Columbia.

In den Minen zu Yale sollen 72 Personen ihr Leben verloren haben.

Manitoba.

Es heißt, daß die Dominion-Regierung beabsichtigt, die Bahnhofsanlagen in Le Pas, dem Hauptpunkt der Hudson Bay Bahn, gleich von Anfang an in großem Stil zu errichten. Das Stationsgebäude selbst wird einen ganzen Block einnehmen. Außerdem werden vierzig Nebengeleise für je einhundert Waggons angelegt werden, um gleich von Anfang an in der Lage zu sein, den ungeheueren Fracht- bezw. Getreideverkehr bewältigen zu können, der ohne Frage folgen wird, sobald die Bahn bis an die Bay fertiggestellt ist. Man schätzt schon jetzt, daß an diesen Endpunkten etwa 5000 Leute Beschäftigung finden werden.

Ontario.

Der Ratenkrieg zwischen der Canadian Pacific und den europäischen Dampfschiffahrtsgesellschaften dürfte für Canada von großem Nutzen sein. Eine erhebliche Zunahme der Einwanderung wird erwartet, und derart werden die für die Landwirtschaft und den Bahnbau dringend benötigten Arbeitskräfte in das Land gezogen werden. Es ist daner auch vielfach behauptet worden, daß die Regierung hinter der Canadian Pacific stehe. Aber die Leitung dieser Gesellschaft bestreitet entschieden, daß sie von amtlicher Seite zu dem Ratenkrieg veranlaßt worden sei. Wie sie erklärt, ist es ihr Geschäftsprinzip, ihren Betrieb auszudehnen, auch wenn es anfänglich unter Verlusten geschieht. Die Regierung des Dominion hat ebenfalls in einer amtlichen Erklärung ihr Hinzutun in Abrede gestellt. Die Einwanderung nach Canada ist an sich schon sehr bedeutend und ständig in Zunahme begriffen. Vom 1. April bis 31. Dezember 1912 trafen 334,083 Einwanderer in den Seehäfen und 113,798 von den Ver. Staaten ein. In den letzten drei Monaten hat die Einwanderung aus Europa um 14 Prozent zugenommen. Die Einwanderung in den letzten beiden Jahren betrug:

aus	1912	1911
Großbritannien	145,859	144,074
Ver. Staaten	140,143	141,114
anderen Ländern	109,802	75,182
insgesamt	395,804	350,370

Mit der Zunahme der Einwanderung wird die Canadian Pacific in der Lage sein, ihr Bahnnetz zu erweitern. Der Kampf geht bis zum bitteren Ende, wie ein Beamter der Gesellschaft erklärt.

Ver. Staaten.

Washington. Präsident Taft hat die Burnett-Dillingham-Einwanderungsvorlage mit seinem Veto belegt. Die Führer im Senat wie im Hause halten Umfrage, ob genügende Stimmung für eine nochmalige Annahme der Vorlage über das Veto des Präsidenten hinweg herrscht. Senator Lodge ist entschlossen, alles zu versuchen, um die Vorlage zum Gesetz zu erheben. Die Botschaft, in der Präsident Taft die Vorlage vetierte, war kurz und in seiner eigenen Handschrift abgefaßt. Als Grund für das Veto gibt der Präsident die Bestimmung an, worin von den Einwanderern die Ablegung einer Bildungsprobe verlangt wird. Der Präsident erklärt eine solche Maßnahme als unamerikanisch. Auch ist er der Meinung, daß dadurch viele nützliche Elemente dem Lande ferngehalten werden würden.

New York. Dem früheren Präsidenten von Venezuela, Cipriano Castro, steht es nach der Entscheidung des Bundesrichters Ward frei, sich nach Belieben in den Verein. Staaten aufzuhalten wo es ihm beliebt. Der Bundesrichter hat die Maßnahme der Einwanderungsbehörde verworfen.

Ausland.

Konstantinopel. Die Zensur wird so streng gehandhabt, daß die Welt fast gar nichts zu erfahren vermag über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze. Selbst die vereinzelten spärlichen Berichte widersprechen sich. Die Nachricht über die Ermordung des jungtürkischen Führers Enver Beys hat sich nicht bestätigt. Die Griechen haben auf der Insel Creta ihre Flagge gehißt. Ganze Stadtteile Adrianopels sollen in Brand geschossen worden sein und bei Bulair soll ein heißer Kampf stattgefunden haben. Die Montenegriner haben bei einem fruchtlosen Angriff am 13. Feb. auf die die Festung Skutari beherrschenden Höhen von Tarabosch und Bridiza 3000 Mann verloren. Die Türken erbeuteten sechs montenegrinische Geschütze. Eine furchtbare Feuersbrunst hat Konstantinopel heimgesucht. Das Stadtviertel, das die Sophien-Moschee umgibt, stand in Gefahr, völlig vernichtet zu werden. Mehr als 200 Häuser und Läden fielen dem gefräßigen Element zum Opfer. Die Moschee selber hat nicht gelitten. Die Gefahr eines Bruches unter den Großmächten infolge des Balkan-Embroglios ist noch nicht vorüber. Die Verhandlungen der Botschafter-Union in London, welche auf einen Ausgleich der gegensätzlichen Standpunkte Oesterreich-Ungarns und Rußlands der albanesischen Grenzfrage gegenüber gerichtet sind, haben keine Fortschritte gemacht, und die augenblicklichen Anzeichen weisen deutlich auf ein baldiges Einstellen der Bemühungen der Botschafter hin, welche das Ziel haben, die beiden Mächte in der Frage unter einen Hut zu bringen. „Schwierig und ernst", das ist die Signatur, wie sie heute in den hiesigen diplomatischen Kreisen der vorliegenden Situation verliehen wurde. Montenegro hat ein weiteres Moment der Beunruhigung durch einen neuerlichen Appell an Rußland, welcher sich in die Phrase „Skutari oder Tod" zusammenfassen läßt, in die Situation hineingetragen. Oesterreich-Ungarn aber widerstrebt weiter mit Entschiedenheit der Lostrennung Skutaris von Albanien. Ein Termin für die nächste Sitzung der Botschafter ist nicht festgesetzt worden, da man keinen Weg offen sieht, um über den toten Punkt hinwegzukommen.

Wien. Die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nimmt einen sehr bedenklichen Charakter an. Die „Reichspost", das Organ des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand, schlägt in einem Leitartikel eine sehr entschiedene Tonart an. Die Tage der Konferenzen seien gezählt. Die Besprechungen der Botschafter in London hätten angesichts der Differenzen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn in der albanischen Frage, gar keinen Zweifel mehr. Nachdem die Mission des Prinzen zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst gescheitert sei, könne man nicht mehr erwarten, daß die Londoner Konferenzen eine Entspannung herbeiführen würden. Die Antwort des Zaren auf das Handschreiben des Kaisers Franz Joseph, das der Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst überbrachte, ist kurz und in sehr bestimmtem Tone gehalten. Der Zar erklärt, Oesterreich-Ungarns Haltung in den letzten Jahren habe Rußland gezwungen, die Interessen seiner slawischen Brüder wahrzunehmen. Zu gleicher Zeit gibt der Zar der Ueberzeugung Ausdruck, daß Mittel und Wege zur Aufrechterhaltung des Friedens gefunden werden dürften.

— Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß Rumänien die Vermittlung Oesterreich-Ungarns sowie des Dreibundes nachgesucht habe. Der Schritt sei erfolgt, weil die Verhandlungen mit Bulgarien in's Stocken geraten seien.

Berlin. Die Hochzeit der Prinzessin Victoria Louise, der einzigen Tochter des Kaiserpaares, und des Prinzen Ernst August von Cumberland wird wahrscheinlich am Geburtstag der Kaiserin Augusta Viktoria, am 22. Oktober stattfinden.

St. Petersburg, Rußld. Die Dreihundertjahrfeier der Thronbesteigung der Familie Romanow beginnt am 6. März und dauert mehrere Monate. Die Pläne für die lange Reihe von Festlichkeiten sind beendet und von den Zaren gutgeheißen worden. Das Eriwan-Regiment, der einzige Truppenkörper, der aus der Zeit des Zaren Michael des ersten Romanow auf dem russischen Kaiserthrone stammt, wird aus dem Kaukasus nach der Hauptstadt gebracht werden, um als Ehrenwache für die Kaiserfamilie zu dienen.

London. Das Oberhaus hat am 15. Februar die Welsh-Disestablishment-Vorlage (Trennung von Staat und Kirche im Fürstentum Wales) mit 252 zu 51 Stimmen verworfen. Die Vorlage hat dasselbe Schicksal wie die Home Rule-Vorlage: sie muß zwei aufeinander folgende Sessionen des Unterhauses passieren, um Gesetz werden zu können.

Mexico. Präsident Madero hat sein Amt niedergelegt, und General Victoriano Huerta wurde an seiner Statt vom Congreß zum provisorischen Präsidenten von Mexico erwählt. Es scheint daß nur ein Diktator mit eiserner Faust im Stande ist, die revolutionären Elemente, die großenteils auf Anstiften amerikanischer Interessenten ihr Unwesen treiben, im Zaume zu halten. Die neuesten Nachrichten melden, daß Expräsident Madero erschossen worden ist.

Kirchliches.

Regina, Sask. Bischof Mathieu hat einen Hirtenbrief herausgegeben, der die Lehre des allerheiligsten Altarsakramentes behandelt und die Gläubigen zur öfteren hl. Kommunion auffordert.

— Letzte Woche stattete Bischof Budka dem Bischofe Mathieu in seiner Residenz einen Besuch ab.

Edmonton, Alta. Der hochw. P. Bonifaz, O.F.M., von North Edmonton hat eine Besuchsreise nach Europa angetreten.

Ottawa, Ont. Beim Brande eines zur Lehranstalt des Oblaten-Ordens gehörigen dreistöckigen Gebäudes in East Ottawa hat die Oberin Schwester Simone den Tod in den Flammen gefunden. Sie und elf andere Nonnen hatten ihre Schlafzimmer in dem obersten Stockwerk des Gebäudes, und als das Feuer ausbrach eilten alle nach den Rettungsleitern. Die Oberin war die Letzte; sie sank mit dem Ausruf: „Ich werde ohnmächtig!" in die andringenden Flammen zurück. Vergebens waren alle Rettungsversuche der nun aus dem Hauptgebäude herbeigeeilten Priester.

Detroit, Michigan. Im Alter von 93 Jahren starb hier Pater Benedikt J. Masselis von der Universitäts Detroit, der älteste Jesuit des Landes. Er stammte aus Belgien und feierte im Oktober 1912 den 70. Jahrestag seines Eintritts in den Jesuitenorden.

Superior, Wis. In einem am 6. ds. Mts. datierten Schreiben setzt der hochw'ste Bischof A. F. Schinner die Priester seiner Diözese davon in Kenntnis, daß der hl. Vater in Rom seine Resignation als Bischof der Diözese Superior angenommen habe, laut einem Briefe des Apost. Delegaten vom 3. ds. Mts.; zugleich sei er zum Administrator der Diözese ernannt worden, bis er einer anderen Diözese zugewiesen werde. Es schmerze ihn tief, daß das Band zwischen ihm und der Diözese getrennt werde, doch sei dies nicht durch irgendwelche Unzufriedenheit mit seinen Diözesanen veranlaßt. Der Grund seiner Resignation sei darin zu suchen, daß die Luft des Superior-Sees eine sehr nachteilige Wirkung auf ihn gehabt habe, die ihn zu keinem ersprießlichen Wirken kommen ließ. Nachdem er ein Jahr in Superior geweilt, habe er sich entschlossen zu resignieren, und sich vor vier Jahren an den Apostolischen Delegaten gewandt, bei dem er jedoch keine Ermutigung gefunden habe. Letztes Jahr habe er dann den hl. Stuhl direkt ersucht, ihm das Niederlegen seines Amtes zu gestatten und im Auslande als Missionär zu wirken. Eine formelle Abschiedsfeier, die ihm zugedacht sei, lehne er ganz bestimmt ab. Obschon das Scheiden von seiner Diözese auf seinen Wunsch erfolge, sei er jedoch so innig mit derselben verwachsen gewesen, daß es ihm großen Schmerz bereite. Er versichere, daß er der Diözese immer ein warmes Andenken bewahren und des selbstlosen und opferbringenden Geistes der Priester, wie auch des freundlichen Entgegenkommens seitens Klerus und Laien stets dankbar gedenken werde.

Köln, Deutschland. Kaiser Wilhelm vereidigte den neuen Erzbischof von Köln, Dr. von Hartmann, der feierlich vorgestellt wurde und an den Monarchen eine Anrede hielt. Der Erzbischof versicherte in dieser, unter Hinweis auf das vom Kaiser für den Paderborner Dom gestiftete Glasfenster, welches den Vorgang darstellt, wie die Hilfe Karls des Großen von dem damaligen Papste Leo erbeten wird) er werde die Anhänglichkeit und Treue gegenüber dem König, bei den seiner Obsorge anvertrauten Gläubigen schützen und pflegen. Dies sei höchst notwendig, je kühner und verwegener die Mächte des Umsturzes an den Fundamenten des Thrones und Altars rütteln. Der Kaiser erwiderte, der geschilderte Vorgang sei ein lehrreiches Beispiel eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen der Kirche und dem Träger der höchsten Staatsgewalt. Zugleich aber stelle es eine ernste Mahnung dar. Der Monarch verlieh der Erwartung Ausdruck, daß der Erzbischof „mit der Anhänglichkeit an die Kirche, und der Treue und Ergebenheit an die Kirche, an mich und mein Haus, die warme Liebe zum Vaterland und den Gehorsam gegen Gott und die verordnete Obrigkeit" verbinde.

Rom. Von verschiedenen Seiten wird auf die große Not der Katholiken auf dem europäischen Kriegsschauplatze hingewiesen. Inmitten eines Landes, in dem unter der eingeborenen Bevölkerung und den kriegführenden Armeen Islam und Orthodoxie vorherrschen, sind sie allen Angriffen und allen Gefahren in erster Linie ausgesetzt. Außerdem treffen auch beunruhigende Nachrichten anderer Art ein. Die „Unita Cattolica" z. B. veröffentlicht Einzelheiten über die Unterdrückung der Katholiken durch Serbien. Man setzt voraus, daß die auf dem Kampfplatz verfochtene Freiheit für die Katholiken des künftigen Groß-Serbiens vielleicht für die katholischen Albanesen sich verwirklicht, weil diese ebenso wenig sich von den Serben zwingen lassen werden, als früher von den Türken, aber in betreff der slawischen Bevölkerung dürfte sich an dem augenblicklich in Anwendung gebrachten Unterdrückungssystem nichts ändern. Es wird bestätigt, daß serbische Offiziere die Katholiken der besetzten Gebiete zwangen, sich entweder als mohammedanisch oder als orthodox einschreiben zu lassen, unter dem Vorwande, daß die Regierung in Belgrad keine andere religiöse „Bezeichnung" kenne. Jedenfalls ist die Lage der Katholiken auf dem Balkan die armseligste von allen, und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten kann sie nur noch verschlimmern.

Kirche und Pfarrschule.

Wohin wir auch immer den Blick richten mögen, ist die Schule zum Zankapfel geworden, zum Kampfplatz, auf dem sich entscheiden wird, ob Glaube oder Unglaube die Zukunft für sich gewinnt. Ueberall geht der Liberalismus zum Sturmangriff über und trägt den Kampf auch hinein in die stille friedliche Schule. Wir als Anhänger der katholischen Weltanschauung blicken auch in der Schulfrage auf unsere heilige Kirche, die da ist ein Leuchtturm, der sein Licht weit hinaussendet auf den endlosen Wellentanz der menschlichen Meinungen. Dieses Licht sei auch hier Führer in der Beantwortung der Frage „Wem gehört die Schule?"

Gehört sie nur der Familie, dem Staate, der Kirche? Ich antworte Ja und Nein. Sie gehört diesen allen, aber keinem ausschließlich, sondern sie gehört der Familie, dem Staat und der Kirche gemeinsam. Stets wird Unfriede entstehen, will man eines von diesen dreien aus seinem Rechte verdrängen.

Das erste Recht auf die Schule haben ohne Zweifel die Eltern. Sie haben das Recht und zugleich aber auch die heilige Pflicht, ihre Kinder zu erziehen für dieses und das zukünftige Leben. Da aber die Eltern die Erziehung nicht allein ausführen können, so rufen sie die Schule zu Hilfe, als Hilfsanstalt der Eltern. Wie aber steht es mit dem Rechte der Kirche auf die Schule? Dieses Recht ist der Kirche verbrieft in einer Urkunde, die alle Zeiten überdauert, in dem Evangelium. Dort finden wir mit unauslöschbaren Buchstaben die Worte eingezeichnet: „Gehet hin und lehret alle Völker!" Die Kirche ist also von Gott selbst als Erzieherin eingesetzt. Sie muß die von ihr getauften Kinder zu einem christlichen Leben erziehen. Das ist nur möglich durch die konfessionelle Schule. Da aber Erziehung u. Unterricht von einander nicht getrennt werden dürfen, so muß die Kirche auch Einfluß haben auf das ganze Schulleben. Das ist das göttliche Recht der Kirche auf die Schule. Keine menschliche

(Fortsetzung auf Seite 4.)